

ersten Weltwirtschaftskonferenz in Genf ist dieser Gedanke soweit gereift, daß über die Heranziehung von Arbeitnehmern zur Leitung und Kontrolle der Kartelle gestritten wird. Die Arbeiter sind nicht mehr einseitig von den Unternehmern, vom Kapital abhängig, Unternehmer und Kapital sind schließlich auch abhängig von ihnen. Selbst die infolge des Krieges ungeheuer angewachsene »Industrielle Reservearmee« dient kaum noch dem Profit der Unternehmer, die nicht mehr Lohn sparen können, als sie den Arbeitslosen direkt und indirekt ohne Gegenleistung zur Unterstützung zahlen müssen. Kurz, der heute noch vorhandene Gegensatz, mehr eingebildet, übertrieben durch die aufreizende Idee »Klassenkampf«, ist eigentlich nicht größer, als im allgemeinen zwischen Partnern, die gemeinsame oder einander entsprechende Interessen haben und sich vertragen sollen.

Wer das Leben will, muß auch den Kampf wollen. Aber nicht nur den Kampf. Das gilt in der Wirtschaft wie in der Politik. Eine Wirtschaft, in der Arbeitgeber und Arbeitnehmer dauernd gegeneinander im Kampfe stehen, kann nicht gedeihen, weil sie fortwährend Kriegskosten zu zahlen hat. Der Klassenkampf zwischen Unternehmern und Arbeitern hat sich nicht »als etwas tief in ihrer Lage Begründetes erwiesen«. Er ist das falsche Prinzip einer falschen Anschauung. Er stellt, zuletzt und am gründlichsten macht das der Bergarbeiterstreik in England klar, eine unmögliche Alternative. Es kann nie heißen: Individualismus oder Sozialismus? Unternehmer oder Arbeiter? sondern immer nur: und!

Noch lebt der Klassenkampf, der alle Beteiligten schädigt und in Anbetracht der nationalen wie internationalen Gesamtlage wirtschaftlich sinnlos und politisch unzeitgemäß geworden ist. Aber er lebt hauptsächlich vom Unverstand und Vorurteil. Darum wird es ratsamer, Unternehmern und Arbeitern die gemeinsamen oder einander entsprechenden Interessen zugunsten des produktiveren Arbeitsfriedens bewußt zu machen und ihnen eine Anschauung zu nehmen, die eher die Wirkung des sozialen Gewissens verdrängt als gefördert hat.

Unternehmer und Arbeiter sind im Verhältnis zueinander nicht nur materielle Größen, mithin ist nicht zu erwarten, daß ihre Beziehungen rein mechanisch ablaufen. Selbst im Materiellen wird die Gegenwirkung immer noch menschlich sein, d. h. die Möglichkeit des anderen Ausgangs haben. Eine andere Situation muß eine andere Einstellung hervorrufen.

Angebot und Nachfrage können z. B. wohl den Preis der Ware, nicht aber den Lohn der Arbeit regeln, weil der Arbeiter als Leistungsträger keine Sache, sondern ein Mensch mit verschiedenen wirtschaftlichen Eigenschaften ist. Er vermag sich nicht nur als Produzent zu wehren. Den Druck, den er als Produzent empfängt, gibt er, ob er will oder nicht, als Konsument wieder. Dabei reagiert er in beiden Eigenschaften um so wirksamer, je größer und geschlossener die Gemeinschaft wird, in der er erscheinen kann. Von gewissenlosen Unternehmern ist es also in allen Fällen töricht, die Arbeiter, die selbst Zweck sind, wirtschaftlich nur als Mittel anzusehen.

In Deutschland leben ungefähr 82% der Bevölkerung vom Gehalt und Lohn. Unter diesen Umständen ist die Arbeiterfrage, besonders da die anderen Industrieländer ähnliche Verhältnisse aufweisen, in mehr als einer Hinsicht eine Unternehmerfrage. Es wird schließlich deutlich, daß die Angestellten und die Arbeiter in der Wirtschaft auch als Konsumenten wirken, daß sie nicht nur Lohnempfänger, sondern auch Verbraucher, nicht nur Arbeitnehmer, sondern als Kunden auch Arbeitgeber sind und so die Marktlage wesentlich mitbestimmen, denn von der Kaufkraft der Massen hängt die Aufnahmefähigkeit des Marktes ab.

Die beharrliche Absatzkrise, die Wirtschaftslähmung in den Industrieländern, die Schwierigkeit, sich nach dem Unfug des Krieges von der allgemeinen Volksverarmung zu erholen, erklären sich als natürliche Folgen der Wirtschaftsführung. Halten die Unternehmer die Löhne niedrig, so schwächen sie die Kaufkraft; verlängern sie die Arbeitszeit, so vermindern sie die Verbrauchsfähigkeit der Arbeiter. Die Wirtschaft pulsiert härter und langsamer, atmet schwerer, ihr Stoffwechsel wird träger, die Krankheits- und Verfallserscheinungen mehren sich.

Mit dieser Einsicht ist eine gründliche Änderung der Anschauung vollzogen, der notwendig ein anderes Verhalten der Unternehmer folgen muß, die nun wissen, daß die Arbeitsbedingungen den Kreislauf und also das Befinden der Wirtschaft regeln. Wer kaufen soll, muß Geld, wer verbrauchen soll, muß Zeit haben. Arbeitslohn und Arbeitszeit werden, im Sinne der Arbeiter, Interessen der Unternehmer, die für die Arbeiter und mit ihnen gemeinsam zur Erzielung einer möglichst großen und intensiven Produktivität, mit allen Hilfen der Technik und Organisation, bei möglichst niedrigen Preisen einen möglichst hohen Lohn und eine möglichst kurze Arbeitszeit erstreben. Die schein-